



zählten Viele: „Alle Köder liegen still, wenn dein harter Arm es will.“ Ja, sie ließen sich von dem ganzen Maschinen in Trümmer geschlagen werden. Hinter dem Schutzhause aber recht sich bewegen, die ich war zu Tode auf, und Deutschland droht zur Wüste zu werden, wenn nicht die einflussreiche Arbeiterkraft, die die Überwindung der Mehrheit, den aberwärtigen Zielen einen einflussreichen Halt gibt.

### Aufforderung zum Massenstreik!

Berlin, 10. Januar. (Eig. Draht.) Die revolutionären Elemente und der Zentralrat der Unabhängigen Sozialisten veröffentlichen einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:  
„Heraus aus den Fabriken, Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen! Der Generalstreik aller Betriebe muß eure erste Arbeit sein. Zeigt den Schurken eure Wut! Benutzt die Eisen, gebraucht die Waffen gegen eure Lohndiebe, die Ebert-Scheibemann! Auf zum Kampfe, auf zum vernichtenden Schlage, der zerstört nicht die blutbesudelten Ebert-Scheibemann-Regierung! Auf zur Tat, und der Sieg wird, der Sieg muß sein! Heraus aus den Betrieben, heraus zum Generalstreik, heraus auf die Straße zum letzten Kampfe, zum Siege!“

### Generalstreik am 19. Januar?

Wie bekannt wird, hat eine geheime Spionagegruppe beschlossen, am 19. Januar den Generalstreik zu erklären, um mit allen Mitteln die Wahlen zur Nationalversammlung zu verhindern.

### Die Einigungsverhandlungen.

Berlin, 10. Januar. (Eig. Draht.) Ueber den Stand der angeblichen Einigung unter allen Arbeitern erfahren wir folgendes: Der Zentralrat der Unabhängigen Sozialdemokraten hat der Regierung folgenden Vorschlag übermitteln lassen: Um die Fortsetzung des Streikvertrages zu verhindern, soll der Zentralrat sofort zu der Fortsetzung bereit, eine neue Verhandlungsgrundlage zu finden. Er schlägt vor, einen Waffenstillstand einzutreten zu lassen, und erklärt sich vor dem Eintritt in Verhandlungen bereit, den „Vorwärts“ zu räumen, wenn die Regierung die Zustimmung gibt, daß die Verhandlungen in sozialistisch-verständlicher Stimmung geführt, die Differenzpunkte einer partiellen Kommission überlassen und die endgültige Regelung des Polizeipräsidiums nur im Einvernehmen mit der Unabhängigen sozialistischen Partei erfolgt.

### Die Kampflage der letzten Stunden.

Berlin, 10. Januar. (Eig. Draht.) Zur Kampflage, wie sie sich in den letzten Stunden gestaltet hat, wird folgendes mitgeteilt:  
Augensichtlich herrscht Ruhe. Das Hofgebäude ist noch von Spartakus besetzt. Es heißt, daß die Regierungstruppen verziehen werden, heute mit 600 Mann die Besetzung des Hofgebäudes zur Hebergabe zu zwingen. Die Aufsperrmaßnahmen sind in denselben Maßstabe wie gestern durchgeführt. Von der Schwere der Kämpfe zeugen die Katastrophen vor dem Hofgebäude. Die Zerstörungen an ihm sind beträchtlicher Natur. — Zur Befestigung des Polizeipräsidiums haben die Spartakisten weitere Vorbereitungen getroffen, sogar das Dach derselben ist mit Minenwörnern besetzt.

### Der Kampf um die Berliner Zeitungen.

Seit den ersten Vormittagsstunden des Donnerstag hat der Kampf um die von den Aufständigen besetzten bürgerlichen Zeitungen und das Wolffsche Telegraphen-Bureau wieder eingeheißen. Eine ansehnliche Truppenmacht hatte man zusammengezogen, um die Befreiung der Zeitungen durchzuführen zu lassen. Die Soldatenwehr hatte zwei Kompanien entsandt, denen sich eine Kompanie des freiwilligen Offiziersregiments angeschlossen hatte. Diese immerhin ansehnliche Streitmacht war notwendig, da man wußte, daß das Verlagshaus Wolff den Aufständern als Hauptstützpunkt diente. Gegen 2 Uhr nachmittags fuhr ein Panzerautomobil die Jerusalemer Straße entlang, um festzustellen, ob das Portal noch frei sei. Dabei kam es zu einem heftigen Gefechte zwischen den Eingekesselten und dem Panzerwagen. Dann machten die Offiziere zusammen mit den freiwilligen der Sicherheitswehr einen Vorstoß. Die Schwärme sich von Dach zu Dach die ganze Schützenstraße weiter und erreichten so die Jerusalemer Straße. Dort hatten sie die Wohnungsgewerke ein und beschränkten nach dem Entdecken des Wolffschen Gebäudes und des Dachs. Kurz vor 5 Uhr patrouillierten wieder ein Panzerauto der Regierungstruppen durch die Jerusalemer Straße und traf dort an der Kirche zwei mit Sporttaschenbehälter besetzte Fahrzeuge, mit denen es in einen Feuerkampf geriet. Bei diesem Gefechte hatten die revolutionären Arbeiter sehr schwere Verluste erlitten. Ramm hatte aber das Regierungsgauto die Eisenstraße verlassen, als die Aufständigen die Häuser der Jerusalemer Straße gegenüber besetzten und von dort aus die Angreifer besetzten. Die Regierungstruppen besetzten darauf die Kirche und brachten im Gendarmen zwei schwere Maschinengewehre zur Aufstellung, mit denen sie die hier gelegenen Häuser besetzten und mehrere Angreifer ver wundeten. Um 5 Uhr erschien vor der Tür des „Berl. Tagbl.“ ein Mann mit der weißen Fahne. Darauf wurde seitens der Regierungstruppen das Feuer sofort eingestellt. Der Unterhändler hat um eine halbständige Feuerpause sowie um die Einstellung mehrerer Geschütze, um die Toten und Verwundeten fortzubringen zu können. Die Bitte wurde erfüllt. Kurz nach 5 Uhr lobte das Feuer wieder auf, während die Angreifer sich zum Sturm rüsteten.  
Auch um die „Berl. Neuesten Nachrichten“ und den „Deutschen Kurier“ begann am Spätmittag der Kampf. Ebenfalls haben sich am Alexanderplatz vor dem Polizeipräsidium Kämpfe um den Besitz dieses wichtigen Gebäudes entpinnen.

### Sie befinden sich!

Auf Donnerstag hat eine Massenversammlung von circa 40.000 Mann aus der Strichstraße der U. S. G. und der Schwargopffstraße den Beschluß gefaßt, eine Einigung zwischen den Arbeitern aller Richtungen herbeizuführen, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen. Eine ähnliche Versammlung macht sich auch bei den Deutschen Waffen- und Munitionswerken geltend. Die Arbeiter des dortigen Angellagerwerkes haben den Beschluß gefaßt, die

Arbeit wieder aufzunehmen, falls bis Sonnabend keine Einigung erzielt wird. Die Arbeiter der Maschinenfabrik und der Unabhängigen haben sich außerdem verständigt, daß, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen, die Arbeiter ohne Einwilligung der Arbeiterräte und der Betriebsräte nicht mehr an den Demonstrationen teilnehmen soll. Zu Verhandlungen sollen mit Entlassungen bestraft werden.

### Der 1. Kommandant von Groß-Berlin

namentlich Alawunde hat an die Bevölkerung Groß-Berlins einen Aufruf gerichtet, indem er jene auffordert, ihm zu helfen, die öffentliche Ordnung schnell zu erhalten. Die Anordnungen der Regierungstruppen gelten für jedermann, der Verkehr auf den Straßen ist möglichst einzuschränken. Waffen zu tragen ist nur Truppen und Personen gestattet, die eine behördliche Genehmigung haben.

### Spartakus in Rom!

Neuere Nachrichten aus Berlin besagen, daß die Ansichten für Spartakus sich sehr verschlechtert haben. Geiseltete löst die Regierung in Längstret. Ihr dumpfes Ansehen trägt weit über Berlin die Kunde hin von der Vernichtung der Monarchie. Die Aufstellungen selbst Spartakus schon zum größten Teil verloren zu haben. Auch Spanien soll bereits von den Regierungstruppen zurückerobert sein.

### Der Kampf um die Befreiung des Verlags Bärenstein

begann gestern nachmittag. Regierungstruppen gingen in der Wilhelmstraße nahe der Hebenstraße in Stellung und nahmen von dort aus das Feuer auf die im Gebäude verbliebenen Spartakisten auf, das kräftig erwidert wurde. Bei diesem Schießen gab es auch wieder Verletzte unter den Passanten, die zum Teil abgenommen in das Feuer geraten waren.

### Die Zahl der Regierungstruppen

soll jetzt bei 90.000 Mann angewachsen sein. Die Berliner Garnisonen sind vollkommen gefestigt. Die Haupttelegraphen und Fernsprekanlagen sind in den Händen der Regierung.

### Sindenburg doch in Berlin?

Nach neueren Mitteilungen soll Sindenburg doch in Berlin sein. Man erwartet von seiner Anwesenheit einen Einfluß auf die regierungstreuen Truppen.

### Bisher 200 Tote und Verwundete.

Nach dem „Vorwärts“ betragen die bisherigen Toten und Verwundeten auf beiden Seiten etwa 200 Tote und Verwundete.

## Warum wähle ich deutsch-national?

Weil das diejenige Partei ist, die am entschiedensten für Recht und Ordnung

eintritt. Die Sozialdemokratie hat in den wenigen Wochen ihrer Herrschaft unser Vaterland dem Abgrund entgegengeführt und Unordnung und Willkür herrscht. Die deutsch-demokratische Partei aber ist nicht gewillt, der Sozialdemokratie kraftlos entgegenzutreten, denn die Fortschrittspartei ist bis zur Revolution Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gegangen und die deutsch-demokratische Partei denkt auch weiterhin weiter Schritte mit der Sozialdemokratie zu gehen. Darum ist die einzige Partei, die uns aus dem Wirrwarr zu geordneten Verhältnissen helfen kann: die

## Deutschnationale Volkspartei.

### Ein Menetekel?

Die Berliner Anschlagslagen zeigen ein Bild, das allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Im Hintergrunde ein langer Demonstrationen mit roten Fahnen, im Vordergrund ein schlüssiger Mann an einer Barriere brennend. Das Bild trägt die Aufschrift: „An die Vaterl. 10. Januar!“

### Angriff auf das Siemenswerk und die Wunda.

Die Spartakisten haben Mittwoch nachmittag die Siemenswerke und die Wunda besetzt, wurden aber von der Charlottenburger Sicherheitswehr bald wieder vertrieben.

### Was haben plant!

Der Zentralrat der sozialistischen Republik Deutschlands, unterzeichnet Keiner, tritt durch Rundfunk: Der in Berlin weilende Radek hat die ankommenden Spartakisten ermahnt, handzuhalten, bis russische Truppen herbeikommt. Der Soldatenrat der 10. Armee würde die Waffen durchfallen. Von der Offiziere wird uns demgegenüber mitgeteilt: „Der Durchmarsch der Waffen ist ausgeschlossen. Kein Soldat darf den Einmarsch der russischen Truppen in unsere revolutionäre Heimat. Die Besetzung Radek ist fiktiv und eine Falschbildung des deutschen Proletariats, dessen Söhne an der Front stehen.“

### Die Unabhängigen bitten Eichhorn um seinen Rücktritt.

Die Unabhängigen sozialdemokratische Partei hat den Berliner Polizeipräsidenten Eichhorn, der Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen ist, gestern nachdrücklich angehalten, von seinem Amt freiwillig zurückzutreten, um weiteres Bürgerkrieg zu vermeiden. Die Stellungnahme Eichhorns ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

### Eichhorn nach Dänemark entflohen?

Wie die Charlottenburger „Neue Zeit“ hört ist der ehemalige Berliner Polizeipräsident Eichhorn nach Dänemark entflohen.

### Vernichtung des Fliegerbombenlagers in Böhren.

Die Spartakisten in Böhren verlangen beim dortigen Fliegerlager vom Soldatenrat die Herausgabe der im Arsenal befindlichen schweren und leichten Fliegerbomben. Der Kommandant der Flieger erklärte, daß er seinen Fall die Geschosse aus den Händen gebe. Nach dem Abzug der revolutionären Arbeiter ließ der Soldatenrat das gesamte Lager an Bomben auf freiem Felde in die Luft sprengen, um jeder Heberzettelung vorzubeugen.

## „Bürgerlicher Zusammenstoß“ am Bahnhof Leuzsch bei Leipzig.

In Leipzig waren Gerüchte verbreitet, daß es am Bahnhof zu Leuzsch zwischen den dort stationierten militärischen Truppen und den Truppen des Bahnhofs Leuzsch bei der Fahrt nach Berlin gekommen sei. Die Gerüchte haben ihren Ursprung in der Tatsache, daß der U. S. G. Post Leipzig angeordnet, bestimmte Leipziger Ausgangspunkte militärisch zu besetzen und die U. S. G. Truppen, die zum Schutz der Regierung über Leuzsch nach Berlin gehen, dort anzuhalten, um diese zu entwaffnen. Ueber die Entwaffnung der Truppen wurde gemeldet: Ein die Station Leuzsch bei Leipzig durchfahrender Transportzug nach Berlin ist von Leipziger Matrosen aufgehalten worden, um die Truppen zu entwaffnen. Die Matrosen, die diese Funktion belegen, fügten einen Bericht an, daß Truppen u. a. vom 70. Infanterieregiment auf dem Wege nach Berlin seien. Daraufhin wurde der Vorbahnhof Leuzsch besetzt und der Zug abgehalten. Ein Beamter der Matrosen verhandelte zunächst mit den Offizieren des Transportzuges. Die anfangs friedlich verlaufenden Verhandlungen wurden jedoch vom Kommanden der Infanteristen, Offiziersleutnant Braun fortgesetzt. Dieser ließ ansehend in offizieller Stimmung dem Matrosenführer den Revolver entziehen und dessen Legitimation vernichten lassen. Die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen. Die Infanteristen eine Stunde Wachtgeleit abgeben, nach der die aber weitere Verhandlungen ablehnten, worauf die Matrosen sich in das anliegende Häuschen zurückzogen. Es begann ein allgemeines Feuergefecht; auf beiden Seiten wurden 3 Soldaten, 12 Mann 3. I. schwer verwundet. Von den Matrosen wurden 2 getötet und zwei verwundet. Die Infanteristen brachen schließlich die Waffen und der Transportzug wurde nach Dahlen abgeschoben, Braun vorher ab in Haft genommen.

Von anderer Seite wird berichtet, als erster fiel ein junger Leuzschener des Transportzuges, dem ein Querschläger die Hinterbacke wegriff. Ferner wurden aus dem Transportzug ein Offizier, ein Disziplinärgefangener und ein Unteroffizier getötet und sieben Mann schwer verwundet. Von der Bahnhofs-Sicherheitswache wurden die Matrosen sofort getötet, während ein schwerer Verwundeter durch einen Bauchverletzung erlag. Vier weitere Matrosen wurden schwer verwundet. Die beiden getöteten Offiziere des Transportzuges waren, wie sich aus den Erkennungsangaben, die sie bei sich trugen, ergab, zwei Brüder, Söhne eines Brauereibesizers aus Arn an der Saale.

### Prolet-Verammlung in Halle.

Halle, 10. Januar. Die aktiven Unteroffiziere der Garnison Halle, denen sich auch das Offizierskorps angeschlossen, hielten eine Protestversammlung in der Halle der heiligen U. S. G. wegen der Entlassung der Regierungstruppen. Die Versammlung stellte sich auf den Boden der Regierung Ebert-Scheibemann und ist gewillt mit aller Kraft für dieselbe einzutreten. Die Regierung und die Wählung gegen die Sozialisten ging hervor, daß sich die 600 Unteroffiziere zu einem Komitee zusammengruppiert, dem sich Tausende der Halleischen Bürgererschaft anschließen. Der Zug bewegte sich unter Führung von Ebert-Scheibemann und „Nieder mit Bechtold und Rola Auenburg“ über den Markt, die Leipzigerstraße entlang nach dem Reichsgerichtshof, wo sich die Halleischen Arbeiter, die den Zug entgegen, die wie es heißt, Wählungsgewerke und Geschäfte in Bereitschaft hielten. Nur um ein Wundergelegen zu vermeiden, zogen sich die Demonstranten zurück und räumten den Reichsplatz.

### Prolet-Streik.

Halle, 9. Januar. Ein eigenartiger, einen erschütternden Anblick bietender Zug bewegte sich mittags nach 12 Uhr durch die Straßen der Stadt. Hunderte von Infanterien heilige Jagarelle, in Bahnen liegend, von anderen Kameraden gehalten, langsam an Straßen bahnhofsähnlich, andere wieder, zwar aufrecht, doch mit verbundenen Gliedmaßen, zogen nach dem Sitz des Soldatenrates in der Wageneingangs, um gegen die neuere Verfassung des U. S. G. Einpruch zu erheben, nach der sämtliche Offizier- und Unteroffizier-Rangabzeichen abgeschafft werden sollten. Diese Verordnung hat in den Kreisen der Arbeiterschaft und der Jagarelle ein allgemeines Bedauern heraufgerufen, daß die heute schon um 7 Uhr in einen allgemeinen Streik traten. Dadurch waren die Jagarelle einfluß von jeder Pflege abgenommen und vereinigt sich in ihrer Not zu dem Protestzuge. Unter Vorantugung einer roten Fahne nahmen die Kameraden an der Wageneingangs die Zustimmung zum Abmarsch dem Soldatenrat entgegen. Der Protest war um diese Zeit geendet.

### Metallarbeiterbewegung in Halle.

Der Verband der Metallarbeiter von Halle und Umgegend hat die Forderungen der Metallarbeiter auf Abschaffung der Arbeitszeit und Einführung von 2 1/2 Arbeit Stunden Lohn abgelehnt und ihnen 10 Proz. Erhöhung auf alle Ebnen zugesprochen. Diese Forderungen haben die Metallarbeiter am Donnerstag abgelehnt und den Arbeiter- und Soldatenrat um sofortige Vermittlung gebittet. Falls die Forderungen nicht bewilligt werden, soll am Montag der Generalstreik beginnen. Die Metallarbeiter zweier großer Firmen sind bereits am Donnerstag in den Ausstand getreten.

### Den Offizieren das Tragen von Uniform untersagt!

Halle, 9. Januar. Laut Bekanntmachung des hiesigen Soldatenrats ist Offizieren das Tragen von Uniform untersagt. Beim Mangel an Zivilkleidung sind alle Rangabzeichen von den Uniformen zu entfernen. Das Tragen solcher Art von Waffen ist verboten. Die Vermeidung aller Unteroffiziere ist wegen deren Beteiligung an dem letzten Aufstand aufgelöst. Der Soldatenrat fordert in einem Aufruf zur Bildung einer revolutionären Volkswache auf. Seit dem Aufbruch ist eine Wachenwache auf dem Schloß einmarschiert, die die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit der Bürgergeleit obliegen soll.

### Ausscheiden der Mehrheitssozialisten aus dem Eberfelder Arbeiterrat.

Nach einer Versammlung gegen in Eberfeld am Dienstagabend Demonstranten der unabhängigen sozialdemokratischen Partei des Reichsratspräsidenten des Reichsratsamt Laube und zogen ihn unter Bedrohung seiner und seiner Familie Sicherheit zur Niederlegung sämtlicher Waffen in der Arbeiterbewegung. In der Sitzung des Arbeiterrates am Mittwoch lehnten die unabhängigen Sozialdemokraten eine Besetzung für Laube ab, worauf die Mehrheitssozialisten mit sieben Vertretern aus dem Arbeiterrat ausschieden. Die gesamte Vertretung des Arbeiterrates Eberfeld liegt somit in den Händen der Unabhängigen. Für Donnerstag nachmittag sind im Verein mit einem Demonstrationszug der Arbeiter vom Mittwoch weitere Umzüge und Kundgebungen geplant. Die Eberfelder bürgerlichen Zeitungen sind verständigt, daß sie mit einer Besetzung durch die unabhängigen Sozialisten zu rechnen haben.

### Demonstrationen im Ruhrrevier.

In Wäheim, Duisburg und Oberhausen fanden am Mittwoch große Demonstrationen der Unabhängigen statt. In Wäheim wurde der Soldatenrat und Bittlerarbeiter für die Wäheimer Zeitungsbetriebe verurteilt, das Ereignis der Zeitungen ver-





**An die Arbeiter- und Soldatenräte des Bezirks.**

Der Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands hat wichtige Beschlüsse gefasst, die für das gesamte Weiterarbeiten der A- und S-Räte von größter Bedeutung sind. Diese Beschlüsse sind durch die Vollbeauftragten bisher nicht erfolgt.

Der Bezirksrat der A- und S-Räte im Regierungsbezirk Merseburg wird nunmehr in Berlin auf förmliche Vollmacht der Reichsleitung der Arbeiter- und Soldatenräte durch die Vollbeauftragten durch die Vollbeauftragten zum Geleitsrecht erteilen. Welche Bedeutung die Beschlüsse für die Weiterführung der Geschäfte der A- und S-Räte in den einzelnen Orten haben können, dafür sei an dieser Stelle nur ein einzelnes Beispiel beibringen. Im Hinblick auf die Bestimmungen, daß die oberste Kommandoebene über Meer und Marine die Vollbeauftragten unter Kontrolle des Vollbeauftragten ausüben, ist für die Garnison beschlossen worden:

„In den Garnisonen wird die militärische Kommandoebene im Hinblick auf die Beschlüsse der Arbeiter- und Soldatenräte ausgesetzt. Militärische Angelegenheiten, die allen Garnisonen gemeinsam sind, werden von den Trägern der obersten Kommandoebene im Verein mit einem Delegiertenrat der Garnisonen erledigt.“

Der Delegiertenrat übertrifft alle anderen für die örtlichen Räte bestimmten Beschlüsse an äußerer Bedeutung aus, außerordentlich, aber wenn sein Verständnis mit dem Geleitsrecht noch nicht erfolgt ist, so ändert das an den tatsächlichen Verhältnissen vorläufig nichts. Denn die A- und S-Räte sind ohnehin in den Garnisonen die militärische Kommandoebene hinsichtlich der Befehle der A- und S-Räte in den Revolutionärsfragen ersipst. Wenn jetzt noch die Regierung zögert, dieser tatsächlichen Machtverteilung und den darauf beruhenden Rechtszuständen Rechnung zu tragen, so verdient es den scharfsten Protest.

Die Arbeiter- und Soldatenräte des Bezirks haben aber alle Verantwortung der geschaffenen Machtverhältnisse und den von ihnen herbeigeführten neuen Rechtszustand um so mehr drückender zu mahnen. Nicht nur in Berlin durch den parlamentarischen Behinderer, so wollen wir draußen im Lande um so früher unsern revolutionären Standpunkt in den Beschlüssen des Reichskongresses der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands unsere bestmögliche Aufgabe, die Macht und den Einfluß der Arbeiter- und Soldatenräte unantastbar fest zu stellen. Wir haben die Kraft dazu, die Beschlüsse des Kongresses alle in durchzuführen. Wir fordern aber von der Regierung, daß sie sich demgegenüber die alten Militärbehörden ersetzen mit entsprechenden Beschlüssen ohne Zögern mit Geleitsrecht verhandelt.

Die Berliner Vorgänge drängen arbeitsteilig auf die Einleitung der revolutionären Arbeit. Das Ziel erreicht man am schnellsten mit der Anerkennung und Verwirklichung der Revolutionärsräte. Die Arbeiter- und Soldatenräte im Lande werden nicht eher Ruhe lassen, bis diese Beschlüsse ihres Kongresses tatsächlich Geleitsrecht erteilt haben. Sie werden bis dahin alles nur Überflüssige unternehmen, um ihre Macht positionell mit aller zur Verfügung stehenden Mittel in weiter zu festigen, zu härten und auszubauen: allen Behörden zur Warnung und allen Reaktionsgelehrten zum Trost!

**Bezirksrat der Arbeiter u. Soldaten im Regierungsbezirk Merseburg.**

**H. A. Döwll, Leenen, Häfner.**

Auf Grund des § 3 der Kernbeschlüsse-Ordnung vom 30. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Nr. 61) wird folgendes bestimmt:

Für jeden Anfall ist an das Fernsprechamt in Leuchstedt (St. Merseburg) beträgt vom 1. April 1919 ab:

- a) die Baugebühren 120 Mk.
- b) wenn an der Stelle die Grundgebühren und Gesprächsgebühren gezahlt werden
  - 1. die Grundgebühren 72 Mk.
  - 2. die Gesprächsgebühren 6 Pf., mindestens 24 Pf.

Die Teilnehmer, welche an der Stelle der Baugebühren die Grundgebühren und Gesprächsgebühren zahlen wollen, müssen dies dem Postamt in Leuchstedt (St. Merseburg) bis zum 1. März schriftlich mitteilen; sie erhalten abdem zum 1. April andere Tarifnummern.

Teilnehmer, deren Jahresgebühr sich binnen drei Jahren erhöhen werden, können ihre Anträge zum 1. April einbringen. Die Kündigung ist bis zum 1. März schriftlich bei dem Postamt in Leuchstedt (St. Merseburg) anzubringen.

Galle (Saale), den 3. Januar 1919.

**„Ober-Post“direktion.**

**Ausgabe von Strickgarn und Stopfgarn an Merseburger Haushaltungen von 1-einschl. 3 Personen, sowie die Haushaltungen mit 7 und mehr Personen vom Montag, den 13. Januar 1919 ab.**

Es werden ausgeteilt: auf Quittungsabschnitt 99 des alten Lebensmittelpasses:

- a) an die Haushaltungen von 1 und 2 Personen 1 Bidel Stopfgarn zu 5 Gramm zum Preise von 14 Pf.,
- b) auf einen Haushalt von 3 Personen nach Wahl 1 Bidel Seidenwolle zu 20-25 m zum Preise von 15 Pf., oder 2 Bidel Doppelwolle (Stopfgarn) zu 20 Gr. zum Preise von 14 Pf., auf Bezugsgeld Nr. 100 des neuen Lebensmittelpasses; auf jeden Haushalt von 7 und mehr Personen 1 Bidel Stopfgarn zu 5 Gramm zum Preise von 14 Pf.

Die Ausgabe erfolgt nur in denjenigen Geschäften, in denen bis zum 14. Dezember 1918 die Abrechnung erfolgt war. Die eingemessenen Quittungsabschnitte Nr. 99 des alten Lebensmittelpasses und Nr. 100 des neuen Lebensmittelpasses sind von den Verkaufsstellen gesammelt mit dem vorgeschriebenen Verkaufsbericht bis spätestens **Montag, den 20. Januar 1919** an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle, Große Ritterstraße 5 abzuliefern.

Merseburg, den 8. Januar 1919.

Gesch.-Nr. M. 2021/19.

Der Magistrat

**Sozial-wissenschaftlicher Kursus im „Herzog Christian“.**

5. Vortrag: Dienstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr.

**Der Staat und die Parteien.**

Die Leitung der Vorträge und Bildungs-Kasse.

**Ausgabe von Zwiebeln.**

Wegen anderweitiger Finanzverhältnisse des Lagerungsraumes beschließen wir einen größeren Posten Zwiebeln an die Einwohnerschaft zwecks Selbstverteilung abzugeben. Die Ausgabe erfolgt vom Montag, den 13. d. Mts. ab an die hiesige Einwohnerschaft gegen Vorlegung des Lebensmittelpasses in Mengen von 10 Pf. an zum Preise von 20 Pf. für das Pfund in unserer Lebensmittelverteilungsstelle Gr. Ritterstr. 5. Merseburg, den 10. Jan. 1919. H. H. 73/19 Der Magistrat

**Deutsch-Nationale Volkspartei.**

Kreisgruppe Merseburg.

Geschäftsstelle: Entenplan 9.      Geschäftsstelle: Entenplan 9

...: **Auskunft.** ...: **Ausgabe von Flugblättern**

**Entgegennahme von Beitrittserklärungen.**

**Grosse wollene Umschlagtücher**

in schweren Qualitäten vorzüglich geeignet als **Schlaf- u. Reise-Decken**

vorrätig in verschiedenen Größen bei **Otto Dobkowitz.**

**Automobil-Zubehörgeschäft**

**Gustav Engel**

Merseburg      Weisenfelderstr. 7  
Fernr. 293      Fernr. 293

**Spezialität: Ueberland-, Hochzeits-, Tauf- und Bistf-Fahrten**

in offenen und geschlossenen Wagen!

**Im „Thüringer Hof“, Rulandsplatz 2**

sind am **10., 11. und 13. Januar 1919** zwischen 1 und 4 Uhr nachmittags **Leere Holzkiten, Binsensäcke, Tischler-Werkzeuge, Dezimalwagen, eine Wagenplane usw. zu verkaufen.**

**Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.**

**Dr. Walther**

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden. Sprechzeit: 9-12 und 3-5 Uhr. Halle, Große Steinstraße 74, (Kaffee Bauer).

**Karl Tänzer**

Adolf Schäfers Nachf.

Spezialgeschäft für **Herren-Wäsche** Trikotagen, Shlipse. **Wäsche-Anfertigung** in eigenen Arbeitsstuben.

Merseburg      Entenplan 7      Fernsprecher 259      Entenplan 7

Durch sämtliche größere Abfälle und Einkäufe bin ich jetzt in der Lage

**Elektrische Licht- und Kraftanlagen**

zum Anschluss an **Elektr. Werke u. Ueberlandzentralen**

äußerst preiswert, schnell und gut auszuführen. **Eigene Reparatur-Werkstatt** für Motore und Apparate

**Paul Gehbe**

Merseburg, Selgrube 15. Telefon 274.

**Die Tabakpflanze.**

Ein Handbuch zu ihrer Anzucht und Verwertung für Jedermann. Dieses Büchlein soll jeden Herr- u. Herrin von Tabak in die Lage setzen, sich auf sonst unbekannten Landfluren vor seinen Tabak selbst zu züchten. Ferner soll es die wichtigsten Punkte darauf bezeichnen, sich durch Wartenbau und Deimarbeit eine neue Erwerbsquelle zu erschaffen. Besondere Angaben in Verbindung mit dem Züchtungs- und Anzuchtungs des Botanischen Gartens der Universität Halle a/S. Preis 1,50 Mark einschließlich Porto.

**Grünpflanzenverkauf am Sonnabend, den 11. Januar 1919.**

Verkaufsstelle Rudolph, Glasfabrikstr. Nr. 6

1-700
4001-4200
8201-8600
12001-12700

auf Nr. 20 der Grünwärfstraße. Verkaufspreise: 1/2 Pfund = 50 Pfennig. Merseburg, den 10. Januar 1919. R. H. 1. 85/19. **ebensmittlemt.**

**Circus Hennys**

**Gasispiele, Merseburg**

**Kaiser Wilhelms-Halle**

Hallesche Strasse. Hallesche Strasse. Der Saal ist vollständig zum Circus umgebaut und aufgezogen.

**Eröffnungsvorstellung**

Sonnabend, den 11. Jan., 8 Uhr abends.

**Riesen-großstadt-Programm.**

Erstklassiges Festivalspielges Künster-Personal Pferde-Attraktion 1. Ranges.

Preise der Plätze: Loge 4 Mk., Sperrsitz 3 Mk., 1. Pl. 12 2 Mk., 2. Platz 1,50 Mk., Gallerie 0,80 Mk. Vorverkauf bei Kfm. Frabner, Kl. Ritterstr.

**Louis Börner,**

Werkstätten für Raumkunst, Halle a. S., Leipzigstraße 12. Fernsprecher 6122.

Komplette **Wohnungseinrichtungen** und einzelne Zimmer in gediegener Ausführung zu soliden Preisen. **Antike Möbel.**

Ich bin unter **Solleben Nr. 16** an das Fernsprechamt angeschloffen.

**Ziener, Tierarzt** Bentendorfer.

Wegen Erkrankung suche ich ein gewandtes **Stubenmädchen,** im Nähen, Waschen u. Plätten geübt. Frau M. Hinneke, Villa Wande

**Fortrierer** dressiert, fuchsenrein, rein und wachsam, Rattenläger, 0,45 cm groß, verkauft Gutenbergstr. 14, pt. 1

**Verband Deutscher Handlungsgesellen an Leipzig**

Arbeitsverein Merseburg. Montag, den 13. Januar 1919, abends pünktlich 7/8 Uhr **Gaibhaus „Gulder Wand“ Jahresversammlung.** Jahres- und Kassenbericht, Neuwahlen, Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist wohl selbstverständlich. Nicht organisierte Kollegen sind und willkommen. **Der Verbandsmann.**

**3 Beking-Zugelenten** (1,2) Aufstellungsstelle, an der... Karlsruh. 13.

# Beilage zu Nr. 9 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Sonnabend, den 11. Januar 1919.

## Politische Rundschau Deutsches Reich

Konstituierende Landesversammlung für Anhalt.

In seinen letzten Sitzungen vom vergangenen Freitag und dem Sonnabend stimmte die Landesversammlung in zweiter und dritter Lesung dem Gesetze zu, daß die Legislative der Landesversammlung, die Exekutive dem Staatsrat überträgt, sowie dem Gesetze, das die Wahl der Gemeindevertretungen sowie der Gemeindevorstände vorgreift. Schwierig zu entscheiden war die Frage, ob die nicht wiedergewählten Bürgermeister und Stadträte pensioniert werden sollten oder Anspruch auf das volle Gehalt für die Dauer ihrer noch laufenden Amtszeit hätten. Wie aus dem Ausschußbericht hervorgeht, hat der Staatsrat hierbei die Ratsstimmfrage gestellt. Die Antritts- und Jubiläumsgelder seien den Beamten in einer Proklamation des Staatsrates genehmigt worden, und wenn der Staatsrat durch die Landesversammlung gebittet werde, seinen Versprechen nachzukommen, so werde er die Konsequenzen ziehen. Es wurde in dem Gesetze die Zustimmung aufgenommen, insbesondere ist das Gehalt auf die Dauer der vereinbarten Amtszeit fortzusetzen.

Kerner kam ein Antrag zur Verhandlung: „Der Staatsrat wird ersucht, bei der Beschließung und an anderen Stellen dahin zu wirken, daß der Staat Anhalt als selbständige und freie Staat zu bestehen bleibt.“ Der von Mitgliedern aller Parteien unterstützte Antrag wurde nach Zustimmung der Landesversammlung, der sich in präzisierter Weise über die neuen Verfassungsgrundlagen des Deutschen Reiches ausspricht, und nach kurzen Zustimmungserklärungen der Reichstagsvorsitzenden einstimmig angenommen.

### Unsere Dedoffiziere.

Der Dedoffizier und hat in einer Volloberammer folgende Entschlüsse angenommen:

„Die außerordentlich stark bedrückte Vermögenslage des Dedoffiziersbundes stellt ausdrücklich fest, daß die Zahlung des Sondererhebungsbeitrags für die Jahre und Sonderbeiträge anderer Rotten nicht mit der Vaterlandsliebe und den grundsätzlichen Auffassungen der D.D. in Einklang zu bringen ist. Demzufolge werden die an der Fahrt beteiligten D.D. diese Beibehaltung einmütig ablehnen.“

Eine ersteilige Befragung anständiger und ehrenhafter Gefängnislinge!

### Neuordnung der Gendarmerei.

Die Gendarmerei soll, wie wir der „Germania“ entnehmen, umgestaltet werden. Das jetzige Ministerium des Innern hat dem Chef der Landgendarmerie mitgeteilt, daß seine Unterstellung unter das Ministerium der erste Schritt dazu sei. Wünschenswert ist auch die Unterstellung unter das militärische Kommando und Disziplinarricht sowie die Gerichtsbarkeit der Militärgerichts untergeben werden. Die Angehörigen der Landgendarmerie sollen in Straf- und disziplinarrechtlicher Hinsicht den übrigen Zivilbeamten des Sicherheitsdienstes gleichgestellt werden. Schon jetzt haben die Gendarmen das Recht, sich ohne die militärischen Formen des Wehrbereichs über ihre Vorgesetzten bei den nächsthöheren Vorgesetzten zu beschweren. Verordnungen sind als Disziplinarrichtungen nicht mehr zu verhängen. An Stelle des Helms ist auch im Dienste Wägen zu tragen. Im übrigen steht die Kleidung und Ausrüstung vorläufig unverändert.

### Die Macht der Straße.

In einer Sitzung der Räte: Stadtverwaltung wurde über die Mittel für die Arbeiterkassen für 1919 in der Beratung verhandelt. Während der Sitzung brangen die Arbeiter in den Saal ein und forderten für

den die Annahme ihrer Forderungen und eine Erwerbslosenunterstützung von 8 M. Unter dem Druck der Verhältnisse wurden entsprechende Beschlüsse gefasst, zugleich aber von verschiedenen Stadtratsmitgliedern das Bedauern ausgesprochen, daß die Arbeitslosen den Gehalt auf Erhöhung der Löhne mit Gewalt durchgesetzt hätten. Auch der Magistrat schloß sich diesem Bedauern an.

## Vom Auslande

Norwegens Schadenersatzansprüche an Deutschland.

Oslo, 9. Januar. Dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ zufolge meldet der „Daily Telegraph“ aus Kopenhagen, daß Norwegen von Deutschland für die Verletzung norwegischer Schiffe 1 Milliarde Kronen verlangen wird.

## Die Stadt und Umgebung

Die Wahlen zur verfassunggebenden preussischen Landesversammlung.

Der Wahlkommissar für die Wahlen zur verfassunggebenden preussischen Landesversammlung am 13. aus den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt mit dem von Frau von Hesse-Klein gebürtigen Herrn Schmalfaden beizubehaltenen Wahlkreis, Reg.-Dist. D. Anhalt, hat hierüber folgende Mitteilung gemacht: „Die Wahlberechtigten sind, die am Wahltag seit mindestens einem Jahre Deutsche sind, die Wahlberechtigung vor dem Wahltag im Bürgerregister eingetragen sind, die am Wahltag seit mindestens einem Jahre in der Preussischen Reichsliste eingetragen sind und deshalb auch nicht wählbar ist.“

1. wer einmündig ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, und
  2. wer infolge eines rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte beraubt ist.
- Am 13. preussischen Wahlkreis sind 19 Abgeordnete zu wählen. Mehr als neunzehn Namen dürfen die Vorliste deshalb nicht enthalten. In demselben Wahlkreis darf ein Bewerber nur einmal vorgeschlagen werden. Es ferret zu beachten, daß nicht bürgerliche Unterführer unter mehreren Wahlberechtigten stehen sollen. Die Wahlberechtigten sind spätestens am 11. Januar 1919 bei dem Wahlkommissar einzureichen; die Verbindung mehrerer Wahlberechtigten untereinander ist nicht zulässig. Die Verbindung mehrerer Wahlberechtigten untereinander ist spätestens am 19. Januar 1919, als dem 7. Tage vor dem Wahltag, dem Wahlkommissar schriftlich erklärt werden.

### Die Arbeitslosen und die Demobilisierung.

Am 6. d. M. verhandelte eine Deputation der Arbeitslosen Berlins im Demobilisationsamt mit dem Staatssekretär Dr. Roethlisberger über die Forderungen der Arbeiter. Auf lokale Berliner Angelegenheiten, zu denen die Forderung der Arbeitslosen gehörte, so verlangten die Arbeitslosen, daß bei den Restlohnarbeiten nicht mehr die jüngeren und kräftigeren Leute ausgesucht, sondern auch ältere Personen und Familienmitglieder berücksichtigt würden. Der Staatssekretär legte die Erfüllung dieser Forderung zu. Weiter wurde verlangt, daß die Arbeitslosen in der Lage sein müßten, über die Wohnbedingungen an den Stellen, wo sie Arbeit vermittelten, Auskunft zu geben. Der Staatssekretär erkannte an, daß dies bisher häufig noch nicht der Fall sei, und versprach alles zur Erfüllung der berechtigten Forderungen zu tun.

Weiter wurde vereinbart, daß eine Kommission, die regelmäßig Vertreter des Reichsmobilisationsamts und der Arbeitslosen zusammengefaßt sein soll, die Verhältnisse der Restlohnarbeiten zu untersuchen, bezieht, um über die Verhältnisse Auskunft geben zu können. Ebenfalls sollen bei den Demobilisationsausstellungen eine Kommission der Arbeitslosen gebildet werden, die sich mit den Angelegenheiten der Arbeitslosen beschäftigen soll.

Die Arbeitslosen verlangen des weiteren, daß die Frauenarbeit, insbesondere bei den Werksbetrieben, schneller als bisher aufgebaut werden sollte; Frauen, die schon vor dem Kriege im Dienste tätig waren, oder die jetzt als alleinige Erwärber ihrer Familien in Betracht kämen, sollten von diesen Arbeiten nicht betroffen werden. Der Staats-

sekretär stellte fest, daß diese Forderung sich durchaus mit dem eigenen Willen des Amtes deckt.

Für die Restlohnarbeiten im Freien soll nach dem Willen des Amtes die Arbeitslosen ausreichende Bekleidung und insbesondere Schutzhüte zur Verfügung gestellt werden. Der Staatssekretär wies auf den großen Mangel an Bekleidung und Schuhwerk hin, der durch die Veränderung öffentlichen Eigentums in der Restlohnarbeit entstanden sei; das Mögliche werde geschehen, um den Mangel an Bekleidung zu beseitigen. Die von den Arbeitslosen verlangte allgemeine Erhöhung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung solle nicht in die Zuständigkeit des Reichsmobilisationsamts, sondern in die des Reichsarbeitsamts. Der Staatssekretär versprach beim Reichsarbeitsamt für eine Erhöhung einzutreten.

### Für Kriegsteilnehmer und Kriegsbefehlshaber.

Der Kriegsteilnehmer hat dem Landeshauptmann in Merseburg eine Summe zur Verfügung gestellt, welche zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Existenz von Kriegsteilnehmern und Kriegsbefehlshabern insbesondere aus den Kreisen der kleineren Soldaten und Gewerbetreibenden, der Privatangehörigen und freien Berufe verwendet werden sollen. Die Zuwendungen aus diesen Mitteln bedürfen nicht zurückgezahlt zu werden.

### Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.  
Am Theatervorabend am Donnerstagnachmittag des Falls anmutige Operette „Der liebe Augustin“ gespielt. Fall als Operettenkomponist ist zu bekannt, als daß hier seine Stellung in der modernen Musik nach besonders gesprochen zu werden braucht. In „Der liebe Augustin“ offenbaren sich von neuem die Vorzüge des Komponisten, durch die er in früheren Werken das Publikum entzückte. Auch die Handlung in „Der liebe Augustin“ ist nicht einmal so banal, wie man es vielfach bei Operetten gewohnt ist. Dabei entbehrt sie nicht einer gewissen aktuellen Gültigkeit und manchen witzigen Einfällen. Der Charakter der beiden Hauptfiguren, des alten, aber noch so energiegelassen und liebenswürdigen Melodienkomponisten, der durch seine Musik und endlich bewegte Geliebte, entwickelt sich die Handlung in einer Weise, die vorzüglich abtut gegen die vielen Fehler und Gebrechen, an denen sonst gewöhnlich Operetten leiden. Während jetzt sich das Publikum in der Operette „Der liebe Augustin“ in Charakteristik und nicht minder herbegelegener Heftigkeit über dieses zu verhalten, daß „Der liebe Augustin“ vom Publikum wirklich geliebt und bewundert wird. Kommen dazu noch gutes Spiel, wohl durchgeführte und brauchbare Schminke, sowie charakteristische und feine Kostüme, so ist es dem Publikum sehr wohl möglich, daß es sich bei der Operette nicht leicht langweilen wird. Die Partie der Melodienkomponistin, Herr Ludwig Sauer, mit vielen Verhältnissen, was charakteristisch wurde er zu sein, abgesehen davon, daß er über eine vorzügliche, feine, geistvolle Stimme verfügt. Er verriet es anerkennenswerter Weise, durch Lieberbetreibungen der immerhin etwas sentimental für den armen Publikum ein besonderes Relief zu geben, und hätte gerade dadurch durchaus nichts von seiner Wirkung ein. Im Gegenteil, diese seine Art, diese Art, die er in einer Weise, die Herr Sauer eine so starke Beliebtheit beim Publikum verdient, wie es selten zu wiederholen Malen in der Geschichte trat. Trefflich interpretierte ihn Frau Eva Henschel als Thronerbin von Melodienkomponistin, die vor allem genussvoll ausdrukt sich ihrem Partner zur Seite stellte. Eine Beschließung bei Herr Henschel als Thronerbin Anna des Kammerherrn, Frau Henschel, der Herr Henschel mit toller Freude verlor. Auch Herr Direktor Dechant wollte seinen Fürsten Nikola durchaus gut zu gefallen.

Das Theater war recht gut besucht, wie das bei Operetten meistens zu geschähen pflegt. Der Beifall war unbeschreiblich herzlich. Die Vertonung des Publikums fand auch durch Blumenströme einen Ausbruch.

## Eingekandt.

(Die Verantwortung der Redaktion.)

Creppau, 9. Januar. Vorigen Sonntag ließ im hiesigen Goldhause eine Versammlung der allen „Sozialdemokratischen Partei“ stattfinden. Die hiesigen Mitglieder der Partei vor Creppau und Umgebung beizubehalten, die hiesigen Mitglieder der Partei vorwärts waren erschienen, um ihre sozialpolitischen Interessen zu verhandeln. Ihnen wurde leider der Beifall, der die Versammlung wegen zu geringer Beteiligung ausfiel.

## Dassels Verhaftung

Humorist. Berliner Roman von Friedrich Sey.

(Kontinuität verhalten.)

„Ist es mein eigenes Unbehagen in Gewissen zu dämpfen, teils ist der Hoffnung, doch nach zu einer glücklichen Ehe zu kommen, ich will eine andere Nacht an und sage: „Na, beruhigen Sie sich, Marienchen! Sie denn überhaupt schon was ausgesagt? Wissen Sie denn, ob ich doch was dran ist? He? Sie wissen gar nicht! Aber ich, ich wech was! Ich war doch die ganze Nacht mit... Von einer Polizei zur anderen! Ich Herrlich! Die Anstrengung! Aber in ein Zustand, da kann Sie Mensch nicht ertragen.“

Schweigend zog die Achsel die Schlüssel zur Speisekammer aus der Tasche und holte das Bier. Fritz schluckte sich gemächlich ein, und als er einen tiefen Seufzer der Wohlgefühl losließ: „Sa — ad! Das tut mir amal wohl nach solch Strapazier! Aber, das kommt in Wagen wie auf den besten Stein! Kann Sie sich nicht schon, Marienchen?“

Aber Marie, die ihn mit bebenden, wühligen Augen verfolgte, rief voller Ungeduld: „Quasell Sie sich erst lange rum. Klären Sie raus.“

„Ja, Sie. Sie wollen ja wissen, wo wir die Nacht gewesen sein! Au ähm! Von einer Polizei zur anderen — immer heher muß ich zum — Aber nee! Ich war nicht hien, was zu legen! Nachher, da werd's wieder was gebabbeln mit mir noch nach der Geburt in der Form — hopta, die Gehörlose kommt immer mal derweil! Sie sae nicht wieder! So kann man sich aber mal gewohnt zu oder nicht mehr!“

So, das war keine Rede für den „Schaffkopf“, mit dem ihn Marie bedacht hatte.

„Nicht doch! Wie wird bei mir alles noch werden!“ hörte man Maria jammern.

„Au heere! Sie man uff mit Zoulen!“ rief jetzt Aina. „Bei nicht ja gar nicht! Ich will Ihnen alles und mal was sagen: Sie haben alle uns was inbetrod, wenn man an die Geschichte nichts Wahres ist! Aber es ist ja nicht nötig, daß eins von uns 'rinjetzt wird! Ihre Denkscheiben sollen joidarbit sein, soll'n zusammenhalten! Da kann uns keiner was! Wie verstanden? Wenn er oder Sie über

der Freilein jemanden fragt, daß ja keiner was wech! Bei ja keiner den anderen verpöcht! Dann frage Sie nicht raus, in wenn Sie sich uff'n Klapp stellen.“

Das war ein Gedanke! Der Antrag Ainas wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Die Zimmerkellnerin schaffte. Sie wollte sich Martha die Tränen aus den Augen und klänge hinaus.

Herr Dassel schrie nach seinen Stiefeln.

So in der vierten Stunde war es gewesen, als Herr Dassel schließlich wieder in seiner Villa anlangte. Am und für sich war ja seine Heimkehr zu solcher Vorzugszeit nichts Außergewöhnliches, aber die wunderbaren Geschehnisse waren es ganz entschieden. Herr Dassel lag noch lange aufgeregt unter seiner Daunendecke, ohne Schlaf zu finden. Es war doch eine verdammt seltsame, ja heringefallen zu sein! Man hatte ihm zwar auf der Polizei gesagt, die Sache nicht in die Zeitungen zu bringen, aber es wäre doch ein wahres Wunder, wenn nichts durchfiele!

Aber das schlimmste war — „Mar!“ Vor dem häuslichen Herd mußte er sie seiner lieben Frau erziehn! Die hatte schon allerdings Vorschläge aus den Zinnen getrieben. Wollte im Februar eine schöne Mittelmeeresreise machen! Der Teufel soll dreinschlagen!

„Aber das schlimmste war — „Mar!“ Vor dem häuslichen Drama graute ihm am meisten. Auf seinen Nachtschlaf hatte er ein Zettchen gefunden: „Bitte, Hilfe ja nicht zu stören! Das arme Mädchen hat sich aufgegeben.“ Solche Gebote von Frau Maria hatte er so regelmäßig. Das konnte ja ein schöner Sonntagvormittag werden!

Auf der ganzen Heimfahrt vom Polizeipräsidium hatte er sich den Kopf zerbrochen, ob die beiden in heimlichem Einverständnis geblieben wären oder nicht. Und er konnte zu seiner Entschlossenheit nicht gelangen. Eines oder das andere war klar, daß er nur doppelte Mühe haben würde, der Sache ein Ende zu machen. Den Menschen hätte er jetzt mit einer Wut, daß er ihm am liebsten den Hals umgedreht haben würde. Und er hätte ihn umsonst, weil er dem Polizeipräsidium gegenüber das Gefühl der Unterlegenheit hätte. Seine dienliche Korrektheit und persönliche Lebenswürdigkeit waren ihm doppelt peinlich, und zwar, weil er ihm, daß er dem „Bengel“ noch hatte Dank sagen müssen. Dieser hatte auf dem Polizeipräsidium die ganze Geschichte mit einer Zuverlässigkeit und einem Schmeiß ausgeführt, daß ohne solche energische Hilfsbereitschaft der unersahene Herr Dassel wahrscheinlich noch jetzt auf irgend einem Stuhl im Amtsinstitut am Alexanderplatz läge.

Ohne weitere Illusionen mit Unterbrechnen habe der Polizeipräsidium den Bankier zum dienstunfähigen Kommissar geführt und mit einer Klinge und Karabel, die Dassel mit Bewunderung erregte, die Hand vorgehalten. Nach allem Gesagenen folgen Ereignisse. Der Anwaltlicher in Rommer mußte aber nicht. Drei andere, die Rommer selbst schickte, dann würden sie noch im Laufe der späteren Nacht da sein und am Morgen konnte jeder Bankier in der Hauptstadt und Provinz Weisheit wissen.

Man hatte ihm auch sofort das Verbrechenalbum vorgelegt. Aber merkwürdigerweise von all den Halunken, Schizibunden und Gaunern, die für jede einen Strafen inbetrod kommen konnten, ähnelte keiner einem Kriminalfall. In dieser Hinsicht fanden selbst die gewöhnlichen Kriminalfälle auf dem Polizeipräsidium vor einem Räuber. Aber den Dr. Eppstein hatte man dafür gleich herausgebracht. Sollte man es für möglich halten? Der Herr war bereits dreimal wegen Tadelndesbuchs bestraft und ausgewiesen worden, war ein internationaler Gauner, ließ eigentlich Musik und stammte aus Maridun.

„Den werden wir hoffentlich morgen hier haben“, hatte den Kommissar gesagt, „und dann wird es bald gehen, auch den anderen zu erschließen. Bitte, Herr Dassel, kommen Sie Montag vormittag wieder auf das Präsidium, um mit dem Herrn Weislinghoff selbst zu verhandeln.“

Schöne Geschichte, das gerade wo eine Befragung im Polizeipräsidium hatte! Und der Polizeipräsidium Mar Lange hatte ihm beim Weisheit freundlich die Hand gedrückt und in Lebenswürdigkeit Weisheit hinzugefügt: „Wenn ich Ihnen weiter beistehen kann, Herr Dassel, es wird mir großes Vergnügen bereiten! Sobald ich etwas erfahren, werde ich Ihnen gern umgehend Mitteilung machen!“

„Wie, mein guter Mann! Sie helfen mir ja auch! Wie wollen sie jidlich Weisheit vermeiden! Wozumit bin ich mit einer Weisheit und Dienstwürdigkeit absteht! — das kann ich mir denken, mein Junckel! Für deine dienliche Lebenswürdigkeit sollst du ein Zettchen erhalten, wie ich das bei jedem anderen Beamten in diesem Hause auch getan haben würde und getan habe. Das ist eine „Erfüllung“, und zwar ganz privater Art, daran kann er seinen Anstoß nehmen, das muß er nehmen und sich dafür bedanken, wenn er sein Zettel kein will. Und dann sind wir quit, mein Herr! Da kamt mir dann nicht nach. Dassel hätte sich lumpig gemacht — und ich bin doch damit los.“

(Fortsetzung folgt.)

